Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

mus das Wort geredet und seine Übeltaten zu entschuldigen versucht; am Tage der grossen Abrechnung wird es für sie zu spät sein, ihren Irrtum gut zu machen, sie werden mit verantwortlich gehalten werden für die Vergehen, die sie gutgeheissen haben und die Verachtung der ganzen zivilisierten Welt wird für immer auf ihren Namen und ihrem Andenken lasten."

„Deutschland über Alles," heisst es in einem anderen Artikel, das soll so viel bedeuten wie: das deutsche Volk ist ein allen andern überlegenes; alles was gut ist, das ist deutsch, vom Münchner Bier bis zum lieben Herrgott."

Der Magistrat von *Berlin* hat die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge beauftragt, nach Massgabe des in der Kriegszeit auftretenden Bedürfnisses *„Kriegskindergärten"* ins Leben zu rufen, unter Benutzung ihr unentgeltlich zur Verfügung gestellter Räume, freiwilliger Aufsichtsräthe und sonstiger freiwilliger Spenden zur Durchführung. In dem in der Artilleriestrasse bereits eingerichteten Kindergarten werden Kinder von 2—6 Jahren aufgenommen, die tagsüber sich dort von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends aufhalten können. Neben der Überwachung und Erziehung der anvertrauten Kinder durch geschulte Kräfte wird ein Hauptaugenmerk auf eine gute, zweckentsprechende Verköstigung gerichtet, in der Annahme, dass die meist arbeitslosen Mütter nicht imstande sind, die Kleinen in den Zeiten wirthschaftlicher Noth so zu ernähren, wie es im Interesse der Erhaltung eines gesunden kräftigen Nachwuchses notwendig erscheint.

Der *russische Minister für Volksaufklärung* verfügt auf die Dauer des Krieges die Schliessung der Schulen aller Grade auf unbestimmte Zeit. Im neuen Budget, das der Finanzminister aufgestellt hat, ist am Unterrichtsbudget eine Summe von 210 Millionen als Ersparnis abgestrichen.

Der Anregung, die russische Sprache und Literatur in die englischen Universitäten einzuführen, folgt nun in der Novembernummer von „Modern Language Teaching" der von W. H. J. Rouse ausgehende Vorschlag, *Italienisch* an die Stelle des Deutschen Unterrichts treten zu lassen. Die deutsche Literatur, so heisst es da, könne keinen Vergleich mit der italienischen aushalten. Auch die *spanische* Sprache sei besonders für Geschäftsleute jetzt von grösserer Wichtigkeit als die deutsche. — (Wenn das nun bei Italien und Spanien nicht zieht!)

Karl Schauermann.

IV. Vermischtes.

In der Novembernummer des „Atlantic Monthly" finden sich zwei Artikel, auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen wollen.

Der erste ist von *Professor Raymond Bellamy*, der an einem kleinen College in Virginia wirkt, geschrieben. Unter der Ueberschrift *"A Professor in a Small College"* schildert er die finanziellen Nöte dieser Lehrer, besonders die seinigen. Da die Berichte des Commissioner of Education keine Statistiken über die Gehälter der von Privatanstalten angestellten Lehrkräfte enthalten, ist dieser Beitrag wertvoll.

Professor Bellamy, der sich bereits den Magistergrad erworben hat und in drei Fächern unterrichten muss, erhält ein Jahresgehalt von $1200. Er ist verheiratet und hat ein Kind. Neben seiner Schularbeit bereitet er sich auf die Doktorprüfung vor. Am schwersten empfindet er den Mangel an guten Büchern und Zeitschriften, da die Bücherei des College nicht gross ist und die Anstalt auf dem Lande liegt. Er selbst kann jährlich nur $60 für Bücher und Zeitschriften ausgeben. Wie der Herr Professor von den $1200 noch ein Sümmchen spart, und wofür er das Geld ausgibt, das führt er genau an. Der Artikel ist eine recht offene Darlegung der persönlichen Verhältnisse des Schreibers und daher besonders interessant.

Das Traurigste an der Sache ist aber, dass von den 10,000 Professoren an diesen kleinen Anstalten wenige mehr bekommen als $1200, die allermeisten Colleges aber noch bedeutend weniger zahlen.

Der zweite Artikel ist von *Professor Howard Crosby Warren*, der in der Princeton University Psychologie lehrt,

und behandelt *die Lehrfreiheit der amerikanischen Universitätsprofessoren.*

Er bedauert, dass die Lehrfreiheit in den letzten Jahren wiederholt eingeschränkt worden ist, indem man Lehrer entliess. Dadurch wird natürlich die ganze Lehrfreiheit sehr problematisch. Seit 1884 sind zehn Fälle der Beschränkung der Lehrfreiheit durch die Entlassung der Betreffenden angeführt. Zwei Fälle, der von Professor Bennis von Chicago und der von Professor Ross von Stanford (jetzt an der Staatsuniversität von Wisconsin), beide Lehrer der Volkswirtschaftslehre, werden besonders erwähnt. Der erstere wurde im Jahre 1895 entlassen, der letztere 1900. Ihre Freunde behaupten, sie seien ihrer Lehren wegen entlassen worden. Die Authoritäten beider Universitäten haben dies geleugnet. Professor Warren setzt aber hinzu, dass in keinem der beiden Fälle die Wahrheit bis heute an den Tag gekommen sei.

Professor Dr. J. L. Gewinsohn von der Universität von North Dakota wurde im Herbst 1913 entlassen — resigned under pressure —, weil die Vorgesetzten seine Teilnahme an der Politik tadelten. Er behauptet, dass er vom Dekan seiner Abteilung getadelt worden sei, weil er einer Versammlung von Führern der Progressiven beigewohnt habe.

Im letzten Jahre ist nun ein Versuch gemacht worden, durch die Gründung einer Organisation, der „National Association of College Professors", die gefährdete Lehrfreiheit zu retten. Im November 1913 wurde in Baltimore die erste Sitzung abgehalten, an der Vertreter der Universitäten Harvard, Yale, Princeton, Columbia, Cornell, Wisconsin, Clark und Hopkins teilnahmen. Ein Ausschuss von 25 wurde ernannt, dessen Vorsitzender Professor Dewey von der Columbia Universität ist. Als Hauptzweck wird angegeben „to elevate the standards of the teaching profession, by promoting self-respect, initiative, and responsibility".

Aber auch die Untersuchung der Entlassung von Professoren soll als eine Aufgabe der neuen Vereinigung angesehen werden, obwohl Professor Warren zugibt, „that this problem is one of great delicacy".

J. E.

„Zur Kritik der Montessori-Methode" trägt Dr. Johannes Prüfer, Leipzig, in einem im „Archiv für Pädagogik" erschienenen Aufsatz bei, der mit den folgenden Worten schliesst:

„Gerade die deutsche Pädagogik hat es nicht nötig, bewundernd vor dem Werke der römischen Ärztin zu stehen, am wenigsten die Vertreter des deutschen Kindergartens. Was wir an Ideen über Menschenbildung bereits besitzen, ist für den deutschen Menschen viel kostbarer, viel höher und schöner, als was uns Maria Montessori je bieten kann. Aus der Tiefe der deutschen Volksseele muss es herausgewachsen sein, was uns den Weg in die Zukunft weisen soll. Zur Erziehung und Höherbildung unseres deutschen Volkes bedürfen wir keiner romanischen Ärztin; nur echt deutsche Denker können uns dabei Führer sein."

Hindenburg und die schöne Literatur. Aus Stuttgart wird der „Frankf. Zeitung" folgendes mitgeteilt: Vor zwanzig Jahren war Hindenburg Oberst und Regimentskommandeur in Oldenburg. Dort wurde er ersucht, einem Ausschusse zur Veranstaltung eines Dichterabends beizutreten. Er lehnte das Ersuchen ab, und zwar mit der köstlichen Begründung, dass er seit seiner Kadettenzeit nie ein Buch der schönen Literatur in Händen gehabt habe. Er würde es als eine Art Unehrlichkeit empfinden, wenn er seinen Namen einer Sache widmen solle, von der er nichts verstehe. Das Studium der Kriegskunst der europäischen Völker nehme ihn so in Anspruch, dass er für nichts anderes Zeit finde. — Der Gewährsmann der „Frankf. Zeitung" fügt hinzu: „Wir können nur sagen: Gott sei Dank, dass dem so ist; denn mit der Kenntniss der schönen Literatur sind keine Russen zu schlagen."

Nun hat aber Generalfeldmarschall Hindenburg doch gedichtet. Denn wie die deutschen Tagesblätter meldeten, lautete der Schluss des von Hindenburg für den 27. November ausgegebenen Tagesbefehls wie folgt:

Mit Gott für König und Vaterland,
bis der letzte Russe besiegt
am Boden liegt!

„Das ist, so schreibt die N. Y. Staatszeitung mit Recht, ein schöner Vers, ein guter Vers, ein prächtiger Vers. Das ist ein ganzes Gedicht: das hohe Lied der deutschen Opferwilligkeit und Entschlossenheit.

Klassenstreik wegen Marseillaise! Der „Frankf. Ztg." schreibt man aus Detmold: Ein in der jetzigen Zeit et-

was eigenartig anmutendes Lehrmittel wandte eine Lehrerin am hiesigen städischen Lyceum an. Sie gab in der französischen Stunde ihren Schülerinnen auf, das „Allons enfants" auswendig zu lernen. Die Schülerinnen bäumten sich aber „wie ein Mann" gegen diese Forderung auf, und als die nächste französische Stunde gekommen war, da fand die Aufforderung der Lehrerin, den französischen Sang aufzusagen, nur taube Ohren. Auch Strafandrohungen halfen nichts. Die Schülerinnen stehen samt und sonders auf dem Standpunkt, dass in einer für Deutschland so schweren Zeit ein derartiges Lied ihr patriotisches Gefühl verletze. Sie erwarten jetzt ein Eingreifen der Schulbehörde, und sind ferner der Ansicht, dass, wenn das Generalkommando des 7. Armee-Corps in Münster bei einer Stadtverordnetenwahl die Ruhe zwischen den politischen Parteien herstellen könne, es ihm ein leichtes sei, sie, die deutschen Schülerinnen vor einer Beschädigung ihres patriotischen Denkens zu bewahren.

„Deutschland über Alles!" Viktor Blüthgen, der Poet mit dem Kinderherzen, hat seinen einzigen Sohn durch den Krieg verloren. Da der junge Fliegeroffizier längere Zeit verschollen war und erst kürzlich als gefallen gemeldet wurde, brachte ein Freund dem Vater in einem Beileidsbrief die Hoffnung zum Ausdruck, dass sich die Todesnachricht vielleicht doch noch als falsch erweise. Die Antwort des Vaters, in ihrer Schlichtheit und Tapferkeit ein schönes Dokument der grossen Zeit, lautet:

Mein lieber Freund! Nein, da ist nichts zu wollen. Mein Junge liegt unter einer alten Eiche südlich der Strasse Sillery-Beaumont, beim Hof l'Espérance, begraben, südöstlich Reims, sein Begleitoffizier hat den Platz aussuchen dürfen. Er ist heruntergeschossen worden, beim Niedergehen durch Hals- und Brustschuss sofort getödtet. Dank für Ihre Teilnahme, der wir sicher waren! Deutschland über Alles! Mit herzlichen Grüssen von uns, Ihr

Viktor Blüthgen.

Liebesgaben. Der Sammelstelle der Berliner Lehrerschaft ging von einer Schülerin eine Liebesgabe mit dem folgenden Begleitvers zu:

Wenn es windig ist und trübe
Gebt den Russen schrecklich Hiebe,
Ist der Himmel klar und hell
Gebt's ihnen auf dieselbe Stell'.

Ein Lehrer als Erfinder des Unterseebootes. Der am 12. August 1914 in Newark verstorbene Erfinder des Unterseebootes, John P. Holland, war von Beruf weder Seemann noch Techniker, sondern Schullehrer. Aus Liebhaberei interessierte er sich für Marinefragen und kam dabei auf die Idee des Unterseebootes. Pläne eines solchen reichte er bereits 1875 dem amerikanischen „Navy Departement" ein. Diese Pläne wurden jedoch von zwei mit der Prüfung beauftragten Ingenieuren sehr ungünstig beurteilt. Daraufhin erfolgte die Zurückweisung, doch verstand es Holland schliesslich, sich durchzusetzen. Durch seine Arbeit wurde das Jahr 1896 zu einem Markstein in der Geschichte des Seekrieges. (Die Zähigkeit des Erfinders Holland erinnert an den Lehrer Reis, den Erfinder des Telephons.)

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Theodor Fontane, Kriegsgefangen. Erlebtes 1870. — *Th. Fontane, Aus den Tagen der Okkupation.* Eine Osterreise durch Nordfrankreich und Elsass-Lothringen 1871. — *Th. Fontane, Aus England und Schottland.* Ein Sommer in London. Jenseits des Tweed. Ausgewählt und für den Schulgebrauch herausgegeben von Gymnasialdirektor *Dr. Adolpf Busse.* Velhagen und Klasings Sammlung deutscher Schulausgaben, Lieferung 137, 138, 139. Je M. 0.90. Bielefeld und Leipzig, 1912—1913.

Dass Theodor Fontane gleich wieder mit drei Büchern in den deutschen Unterricht einzieht, wird jeden Freund